

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 31 (1917)

194 (21.8.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-575043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-575043)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 90 Pf., bei Geldeinsendung von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76
Fernsprechanruf 58, Amt Wilhelmshafen
— Filiale Altonastraße 24. —

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeitspaltze oder deren Raum für die Inserenten in Rüttlingen-Bildungsblättern und Umgebungen, sowie der Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unordentlich. Platzpreis 75 Pf.

31. Jahrgang.

Rüttlingen, Dienstag, den 21. August 1917.

Nr. 194.

Heeresberichte.

(B. Z. B.) Berlin, 19. August, abends. (Amtlich.) In Nordern Frontkampf in wechselnder Stärke. Der Verbund ist die Artilleriestadt unverändert. — In der Moldau kleinere Kämpfe.

(B. Z. B.) Großes Hauptquartier, 19. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegshauptplan:

Der Westfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: In Nordern vor die Kampfaktivität an der Küste und von der Her bis zur Ost besonders in den Abendstunden sehr stark. Im Abschnitt von Virehoo—Hooce feierliche sich heute früh der Artilleriekampf zum Trümmern. Südlich von Langemarck brach den Feind zu einem Angriff vor, bei dem in fünfzigem Noel schulle Panzerformationen der Infanterie Bahn brechen sollten. Nach anfänglichen Einbruch in unsere Linien ist der Gegner überall gesunken. Am Abend ergriff die Feuerkraft am Kanal von Va Wasser, beiderseits von Vens und auf dem Süder der Scarpe zeitweilig große Stärke. Bei Duvincourt und westlich von Le Catel (südwestlich und südlich von Cambrai) griffen die Engländer nach ausgiebiger Feuerbereinigung mit starken Erkundungsabteilungen an. Sie wurden im Volkampf abgewiesen. St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Der Westfront des deutschen Kronprinzen: Am 18. und 19. August brachen unsere Streitkräfte in die feindlichen Westfronten des Westfronts von Virehoo und nachden die nur aus schwachen französischen Erkundungsabteilungen erfolgte; mehrere Gesangene wurden eingeschleppt. In der Westfront von Virehoo ist der Verbund stark; auch während der Nacht nahm das starke Feuerfeuer zwischen dem Walde von Avocourt-Creux nur wenig ab. Ein Angriff französischer Kräfte gegen unsere Feststellungen verlief ergebnislos. Südlich Sturmabteilungen führten von neuem den Franzosen im Curieebalbe durch frühe Handstreichs Verluste zu und führten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Der Westfront des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Keine größeren Kampfhandlungen. Auf den südlichen Kriegshauptplan und an der mazedonischen Front nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Lubendorff.

Dom Seetrieg.

Ein russischer Zerstörer versenkt.

(B. Z. B.) Petersburg, 16. August. (B. Z. B.) Im Generalstabbericht ist gemeldet, daß der Torpedoboots-zerstörer Lutnant Burakoff durch eine deutsche Mine versenkt wurde. Lutnant Burakoff folgte einem Geschwader anderer Torpedobootszerstörer. Auf einem derselben befand sich der Geschwadsführer des Marineministeriums, Lutnant Besheff. Außer den gemeldeten Offizieren wurden der Kommandant des Leutnant Burakoff, drei Offiziere und neun Matrosen vermisst.

Die japanische Hilfsflotte im Mittelmeer.

Kopenhagen, 18. August. Nach den in Odonghai erscheinenden Daily News befinden sich im Mittelmeer 18 japanische Zerstörer und eine Anzahl Hilfschiffe, die in Maritima und Malta stationiert sind, oder unabhängig von dem französischen und dem englischen Mittelmeergeschwader operieren. Bis her wurden im Mittelmeer zwei japanische Zerstörer und ein Minenbohrer versenkt, wahrscheinlich durch feindliche Minen. Gegenwärtig befindet sich auch ein japanisches Geschwader von 30 Einheiten an der Küste Australiens, um Vond auf deutsche Tomaggo-Jäger zu machen. Die Anwesenheit deutscher Hilfskreuzer in der Rabe der australischen Küste ist angeblich einwandfrei festgestellt.

(Z. U.) Amsterdam, 18. August. Die Anzahl der seit Anfang des Krieges torpedierte japanischen Handelschiffe beträgt 15 mit einem Gesamtinhalt von 57 374 Tonnen. Die meisten dieser Schiffe sind im Mittelmeer versenkt worden.

Aus dem Westen.

Hilfsangriff auf die offene Stadt Freiburg i. Br.

(B. Z. B.) Berlin, 18. August. (Amtlich.) Ein feindliches Geschwader von sieben Flugzeugen, darunter zwei als Deckung dienende Kampfflieger, ergriffen

am 19. und 20. August zwischen 12 und 1 Uhr mittags über Freiburg im Breisgau und warf aus großer Höhe auf die offene Stadt mehrere Bomben. Vier Personen wurden durch Gasblister aerodynamischer Fensterhebeln leicht verletzt und drei Gebäude beschädigt. Militärischer Schaden wurde nicht verurteilt. Unsere zur Verfolgung aufgetragenen Kampfflieger schoffen eines der feindlichen Flugzeuge aus dem Geschwader heraus ab. Das feindliche Flugzeug geriet in Brand und fiel in die Stadt.

Die Luftkämpfe im Westen.

(B. Z. B.) Berlin, 18. August. (Amtlich.) Unsere Bombenflugzeuge benutzten gestern das bessere Wetter zu künftigen Angriffen gegen feindliche Anlagen hinter der flandrischen Schlachtfeldfront. In zahlreichen Gruppen wurden sie bei Nacht und bei Tag insgesamt 15 000 Kilogramm Sprengstoff auf Flughöhen, Lager und Batteriestellen. — An der ganzen Front nahen sich die Luftstreitkräfte in zahlreichen Schüben. Unsere Flieger schoffen 20 Flugzeuge und 4 Fesselballone ab. 6 Flugzeuge fielen unteren Abwehrgefechten zum Opfer.

Der französische Bericht.

(B. Z. B.) Paris, 18. August, abends: Früher ziemlich bedeutender Artilleriestärke in der Gegend der Bouches von Baucourt und Catillon und an beiden Wossufern ist nicht zu merken.

(B. Z. B.) Paris, 18. August, nachmittags: In Belgien mochten unsere Truppen südlich von der Straße Virehoo—Bongemard weitere Fortschritte und nahmen einen feinen feindlichen Stützpunkt südlich des Steinboches. Südlich von der Höhe wiesen wir verschiedene Handstreichs ab, besonders südlich von Gochy (Nordbrabant). In der Champagne ließ unser Artilleriefeuer einen sich vorbereitenden feindlichen Angriff im Abschnitt Virehoo—Bongemard nach dem Entzug kommen. Auf dem rechten Angriff beim Courcours-Walde und nahmen die Gochy-Wald wieder, die der Feind am 16. und 17. August genommen hatte. Unsere Linie ist ganz wiederhergestellt. Der Artilleriekampf dauert in diesem Abschnitt sehr lebhaft fort. Am Esch Scheiterte ein feindlicher Angriff überaus auf Steinbach in unserem Feuer. Nebenbei soll vor die Nacht ruhig.

Zufliegen: Deutsche Flugzeuge haben die Gegend nördlich von Virehoo mit Bomben beschnitten; keine Opfer. Am 17. und in der Nacht zum 18. August unternahm unsere Bombenflugzeuge zahlreiche Flüge über den feindlichen Linien. 111 Flugzeuge nahmen an verschiedenen Flügen teil, bei denen 13 000 Kilo Geschosse auf feindliche Anlagen abgeworfen wurden. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Die Flugzeuge von Colmar, Fredecht und Bobsheim, die Flugzeuge in dieser Gegend, die Bombenflüge von Freiburg im Breisgau, Bongemard, Montmedy, Viermont, Saint Julien, Grandpré, Gollernage, Dun-sur-Meuse und so weiter, und die Lager im Walde von Spincourt sind ausgiebig mit Geschossen überhäufelt worden. Zahlreiche durch Gewitter herbeigekommene Explosionen sind festgestellt worden. Mehrere Brände wurden sichtbar. In der Nacht zum 17. wurde auch der Bahnhof von Corcourt von unseren Flugzeugen bestraft; ein heftiger Brand entstand. Weiter wurden sieben deutsche Flugzeuge und ein Fesselballon von unseren Fliegern abgeschossen. Mehrere feindliche Maschinen wurden schwer beschädigt in ihren Linien nieder.

Der englische Bericht.

(B. Z. B.) London, 18. August, abends: Früher dem erfolglosen feindlichen Angriff nordwestlich von Virehoo, der im heutigen Morgenbericht erwähnt wird, unternahm der Feind in der Nähe zwei weitere Gegenangriffe an dieser Front, den einen südlich von Virehoo, den anderen in der Nachbarschaft des Waldes von Virehoo. Bei dem ersten wurden die Angriffstruppen des Feindes von unseren Speer- und Nachschubgeschwader auf kurze Entfernung gestoßen und mit schweren Verlusten in Unordnung zurückgetrieben. Auch beim Angriff gelang es dem Feinde, obwohl er von Flammenwerfern unterstützt wurde, nicht, unsere Gräben zu erreichen. In der Schlachtfeldfront von Virehoo verhielt sich die feindliche Artillerie tagsüber ruhig. Starke Besinnung vor unseren Flugzeugen gefahren wieder hinderlich und gab den im Kampf beschädigten Maschinen schnelle Wiedergewinnung und wenig Aussicht, die Flugplätze zu erreichen. Die Flüge der Bombenflugzeuge und des Beschnitten, die feindliche Infanterie durch Nachschubgeschwader zu beschnitten, wurde von uns lebhaft fortgesetzt. Beobachtungen für unsere Artillerie wurden den ganzen Tag über aufgeführt und eine ungewöhnlich große Zahl von Bildern aufgenommen. Im Luftkampf wurden zwölf deutsche Flugzeuge zerstört, 15 Feuerlöscher zur Verbrennung gewonnen. Von unseren Flugzeugen wurden 12 versenkt, von denen zwei, die während des Kampfes zusammenstießen, in die feindlichen Linien fielen.

(B. Z. B.) Zweiter englischer Seebericht vom 18. August: Heute machte der Feind in den frühen Morgenstunden wieder einen Gegenangriff gegen unsere neuen Stellungen nordwestlich von Virehoo. Nach hartem Kampf wurde er wieder völlig zurückgeschlagen. Wir machten dabei einige Gefangene. In dieser Gegend und nördlich von Virehoo nach über bedeutende feindliche Artilleriestärke.

Aus dem Osten.

Furchtbare Grausamkeiten der russischen Truppen.

(B. Z. B.) Berlin, 18. August. Die Demokratisierung Russlands hat die Moral der russischen Truppen nicht verändert. Von der Front des Grobgerogs Josef wird gemeldet, daß nach Einwohnerangaben die 12. russische Kavalleriebrigade auf dem Rückzuge die

furchtbarsten Grausamkeiten verübte. Auf der Rückzugstraße fand man entsetzlich verstümmelte Leichen junger Mädchen.

Die Verschleppung der Jarenfamilie.

(B. Z. B.) Kopenhagen, 19. August. Berlinische Tidende meldet über Kopenhagen aus Petersburg: Die Jarenfamilie ist nach dem Familienmord des Hauses Romanoff, 20 Kilometer von Kopenhagen entfernt, überführt worden. Am 12. August erließen Kopenhagen: verurteilt in Jaroslawo, um die Überführung von 300 Soldaten. Der Jarenfamilie folgten 50 Kofferstücke im Bestimmungsort an. Am 14. August kam die Jarenfamilie an Bestimmungsort an.

Petersburg, 19. August. Nach einer Mitteilung der provisorischen Regierung wurde aus Gründen der Staatssicherheit die Jarenfamilie nach Kopenhagen abgedrängt, wo sie unter Beobachtung festgehalten wird. Die Töchter und einig andere Personen begleiteten das Jarenpaar.

Der russische Bericht.

(B. Z. B.) Petersburg, 18. August. Westfront: Gewehrfeuer von Erkundungsabteilungen und Aufflären.

Romanische Front: In der Richtung auf Cma wurden während des ganzen 17. August Kämpfe geliefert in den Gängen von Slonik, Grogel und der Wermereci (7). Am Ende des Tages waren alle feindlichen Angriffe abgelehnt und es war dem Gegner lediglich gelungen, sich mehrere unserer Stellungen auf dem Süder des Slonik zu bemächtigen. In der Richtung auf Jociani Artilleriefeuer. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer von Erkundungsabteilungen und Aufflären.

Kaufus-Front: In der Gegend nördlich der Sandstöße nach Sivas gelang es unseren Aufflären, eine Erkundung auszuführen, wobei sie 10 türkische Soldaten gefangen nahmen. In der Richtung auf Ghorut und in der Gegend südlich von Delmar (7) ergriffen unsere Truppen die Offensive und besetzten mehrere Dörfer auf der Front Nufari—Nangher, Joranjabin und Mordoban. In der Richtung auf Woful griffen die Türken am 18. und 19. August in der Gegend von Wen an und unsere Truppen sich ein wenig zurückziehen.

Der Krieg mit Italien.

Eine neue Monzo-Schlacht.

(B. Z. B.) Wien, 19. August. Amtlich wird bekannt:

Westlicher Kriegshauptplan:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptplan:

Der Italiener holt am Monzo neuerlich zum Angriff gegen die seit langen Jahrzehnten zu Österreich gehörigen Hütenlande aus. Nach 1 1/2 Tagen stürmte Artillerievorbereitung, der gestern nachmittags einige Erkundungsvorhölzer folgten. Erst heute früh zwischen dem Wriji Wn und dem Keere die italienische Infanterie zur Schlacht an. Die Schlacht tobte in größter Erbitterung fast in allen Abschnitten der 80 Kilometer breiten Front. Bei Colmein, nördlich von Canale, zwischen Vesola und dem Monte San Gabriele, südlich von Görz und auf der Karstschlucht. Die bisher eingeleiteten Meldungen lauten in der Reihenfolge:

Balkan-Kriegshauptplan:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Berlin, 20. August. Der Kriegsberichterstatter Lenhoff der Post. Stg. meldet aus dem Kriegsdruckquartier: Griften bei der 10. Monzofront insgesamt 30 italienische Divisionen an, so dürften die Monzo noch mehr Wochen ins Feuer geworfen werden. Seit den frühen Morgenstunden rennen Tausende und Tausende auf der 80 Kilometer langen Front gegen die zusammengetrommelten Österreichisch-ungarischen Verbände an. Bis her haben sie eine blutige Niederlage erlitten. Schon im Sperrfeuer brachen zahlreiche feindliche Kolonnen zusammen, und auch in den erbitterten Rohkämpfen toiten sich die Angreifer schwere blutige Verluste.

Politische Rundschau.

Rüttlingen, 20. August.

Der mehrbörte Weinwucher.

Vom Rhein wird uns geschrieben: Erst jetzt wendet sich die Öffentlichkeit in größerer Masse dem unerhörten Weinwucher zu, der in diesen Tagen am Rhein und an der Mosel vor den Augen der Beobachter, ja im Weizen ihrer Vertreter getrieben worden ist. Die Wein-Überhöherer, an ihrer Spitze der frühere Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser, dessen großer Reiz an der Mosel liegt, und eine Gruppe von geeigneten Kommissionären haben in diesem Jahre bei den Weinversteigerungen im Sandumdrehen Millionen verdient; der Hohl Ewille, wobei der Preis für die Hölde auf 81 Pf. emporgestiegen wird, steht keineswegs vereinzelt da. Wie demokratisierend dieses Treiben

gewirkt hat, geht am besten aus der Aussage eines Kommissionsmitglieds Karl Sechlich in der öffentlichen Sitzung hervor, der sich damit einließ, daß er die höchsten Preise, die je für Wein erzielt wurden, in der Aktion geboten hat.

Neht, wo es schon zu spät ist, will man Weine zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zählen, die unter der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerungen vom 26. März 1915 fallen. Die kommunalen Behörden fordern in Weinländern und in den Kellern der „besseren“ Wirtschaften, finden aber nur in Ausnahmefällen Anlaß zum Einschreiten, weil die Besitzer zum größten Teil nachweisen können, daß sie die Weine schon zu teuren Preisen eingekauft haben.

Im Anfang nur den kleineren und mittleren Winger Meies Treiben ließ unheimlich; sie hatten auch wenig davon, weil die Kommissionsräte mit ihren Weinen im wesentlichen die Weinregionen eintrudeln. Sie sind aber nur auf den Großmarkt gekommen; die Wingervereine sorgten dafür, daß auch der letzte Winger an dem Segen teilhaben darf.

Was wird das Preisermäßigungsamt tun? Zunächst ist ein völliges Verbot der Preisänderungen erforderlich. Sollte es bei der Preisänderungsrichtigkeit der Sorten nicht möglich sein — was wir bezweifeln — Höchstpreise einzuführen, so wenigstens Höchstpreise nach dem Ertragsfall. Anschließt werden Produktions- und Verbrauchssteuern auf eigenen Rechen, sowie Maßnahmen gegen die wuchernden Herrschaften nicht nur schicklos, sondern auch schädlich sein.

Neue belgische Dokumente. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht in ihrer Sonntagsummer neue belgische Aktenstücke, die beweisen sollen, daß England zu Zeiten, wo es ihm nützlich schien, auf die belgische Neutralität sehr wenig Wert gelegt hat.

geilen, nicht bestände. Die wichtigsten neuen Dokumente sind inbesten aus dem Jahre 1887, als ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich vor der Tür zu stehen schien. Damals erwiderte im Standart ein Artikel, der den Belgiern ziemlich unerbittlich sagte, daß England gegen eine Verletzung ihrer Neutralität keinen Finger rühren würde.

Der Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten. Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling reiste gestern Abend nach Berlin, wo heute im Reichstag der erste unter seinem Vorherrschaft eine Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten stattfinden wird.

Verlängerung von Arbeitervorschritten. Die Bekanntmachung vom 9. März 1913, die Schutzvorschriften für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in Webereien, Glasbläsereien und Glasbläsereien sowie Sandbläsereien enthielt, ist in ihrer Geltungsdauer auf fünf Jahre beschränkt, wurde also am 1. April 1918 außer Kraft treten.

Kriegsgeheimnissen. Der Vorstand des Kampfbundes hat in einer Eingabe an den Reichstagspräsidenten, daß die Errichtung von Kriegsgeheimnissen reichspolitisch gerechtfertigt sei.

Die belgische Volksgewehr in Verlegenheit. Die belgische Volksgewehr ist durch die päpstliche Note, die ja nichts anderes als einen Verzichtserklärung proklamiert, in eine besonders peinliche Lage geraten. Monseigneur hat sie in langen Artikeln gegen den „Schwedemann-Frieden“ gewütet und seine Bestürmungen mit Landesverrätern gleichgestellt.

Was können für jetzt nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es den Bemühungen des Papstes und den heiligen Anstrengungen gelingen wird, um durch dieser Friedensverträge die Möglichkeit zu finden, wenigstens den Weg zu einer Verständigung zu finden. Ohne uns Täuschungen über die Größe der Schwierigkeiten hinzugeben, wünschen wir der besonnenen Anstrengung des Papstes den von der ganzen Welt sehnsüchtig erwarteten Erfolg.

Das Wort warnt dann davor, sich durch ablehnende Worte der oermernten Botschaft täuschen zu lassen. Man müsse die Aufnahme bei den verschiedenen Regierungen abwarten. Nicht auffallend ist, daß die belgische Volksgewehr, bei der Beurteilung der Note zwischen den religiösen und politischen Gesichtspunkten unterscheiden will. Früher diese letzteren bei Protestanten und vielfach auch bei Katholiken teils Zustimmung, teils auch Ablehnung, so kann dies somit die friedliche Haltung des Papstes nicht gefährden.

Feuilleton.

Kriegs-Bohlsfahrts-Spiele im Parkhaus.

Im bunten Hof. Lustspiel in drei Aufzügen von Franz v. Schönthan und Friedrich v. Schlicht.

Die Schönthan'schen Lustspiele und Schönd's sind fast im allgemeinen einseitig im Aufbau. Hier ist ein großes Turndrama zu beobachten, an dem die Folge der Kompositionen mit Schicksal. Die Handlung ist reichlich amerikanisch geraten, nicht etwa nur weil darin eine leidenschaftliche Dolarprinzessin im Mittelpunkt der Ereignisse steht, sondern auch in bezug auf die ganze Aufmachung. Die hiederen Deutschen, die sich um die amerikanische Eigentümern gewinnieren sind in ihrem Auftreten und in ihren Einfällen zum mindesten nicht weniger amerikanisch.

Die Aufführung geriet die Spielleitung durchaus zur Ehre. Mit viel Lust und Geschicklichkeit hatte sie alle Regiearbeiten angeordnet, und die Ausführung so vollkommen als möglich erscheinen zu lassen. Das erhöhte den Reiz und die Wirkung erheblich und half zum Teil auch über die schlappenden Szenen hinweg, an denen das Lustspiel so reich ist. Selbst mit dem turbulenten dritten Akt, in dem eine Fandoll Personen einen Anlauf aus einer Wanderversuche geben, wußte man sich den Umständen anpassen und abzurufen.

Im Mittelpunkt der Handlung stehen die amerikanische Goldmine und ein forcher preußischer Minenleutnant. Sie wurden von Maria Burke und Ferdinand Schöder dargestellt. Beide mußten sich mit ihren Rollen auf das Beste abfinden und die Minenleutnant an letzteren vor wirklich überredend. Hermann Heuß als Fabrikant Hildebrandt hätte mehr charakterisieren müssen, das ganze Spiel wäre dadurch gehoben worden. Hans Schömer fand die rechte Eintragung auch nicht, man hatte bei ihm wirklich nicht den Eindruck des hilflosen Einjährigen. Die übrigen Rollen stellen keine besonderen Anforderungen. Sie waren in den Händen der Herren Born, Hennrich, Randt, Rühl und

der Damen Werner, Arengel und Wolff und verdienen gleichmäßige Erwähnung.

Das reichlich besetzte Haus spendete lebhaften Beifall, nachdem es die etwas langweiligen Einleitungszenen hinter sich hatte.

Die Hütte des Jaren Zimmermann.

In diesen Tagen waren gerade 220 Jahre vergangen, seitdem ein hümmiger Zimmermannssohn mit fremdbestimmtem Agent bei Zimmermeister Rich vorwuchs, einem der besten Bootsbauer der kleinen holländischen Stadt Zaanam, die man hauptsächlich bei uns hier Zaanadam zu nennen pflegt. Es ist ein prächtiges holländische Erde, zu dem man von Amsterdam aus auf einem breiten Kanal in schönster Fahrt gelangt. Das Städtchen ist nicht nur ganz in Grün geteilt, sondern selbst ein grüner Hügel im Grünen. Grünstrahlen sind die Büschen, grün die Wälder, und grün auch Schiffe und Brücken. Diese ganze grüne Herrlichkeit spiegelt das breite Wasser lebend wider. Die Häuser haben feinen Oberlauf, und auf allen Fenstern mit den beigestrichen Scheiben stehen Blumenstücke, die den grünen Farben nur verstärken helfen. Fast alle diese Häuser stehen auf Wäldern, und das Wasser fließt unter ihnen kein unruhiges Lied.

Zaanadam, an der Mündung der Zaan gelegen, war ehemals ein bedeutender Hafen und durch seine Schiffswerften berühmt, von denen im 17. Jahrhundert 60 gezählt wurden, die aber heute zum Teil verfallen sind. Hier war es, wo am 8. August 1697 der Zimmermeister Peter Michailow eintrat und an den holländischen Hof mit der Bitte herantrat, ihm eine neben dessen Haus befindliche Hütte mietweise als Wohnung zu überlassen. Man wurde auch bald holländisch, und der monatliche Mietpreis wurde auf sieben holländische Gulden, nach unterm Weide 11,75 Mark, festgesetzt. Der Mieter besaß die Hütte sofort und bewohnte sie vom 8. bis zum 15. August. Die Annahme, daß ihn eine Lebensgefährtin mit der Tochter des holländischen Hofes Michailow's war vielmehr darin zu finden, daß er nicht länger im Ansehung zu wahren vermochte, weil die Kunde, er sei Jare Peter von Rußland, sich immer weiter verbreitete. Der Jare wandte sich dann nach Amsterdam, von wo aus er noch einmal „eine Hütte in Zaanadam besuchte: am

am Werke, um seine Kirche wieder in Macht und Ansehen zu bringen. — Eine Anleitung des göttlichen Senders könne eben die Menschheit aus den Räten des Weltkrieges nicht herauskommen, so heißt es dann. Man erhebt daraus, daß jeder Zentrumsmann in die bestigsten religiösen Gewissenstouffte hineingeraten muß, wenn er es mag, an den päpstlichen Willensgebungen herumzuzufeln.

Lozales.

Köln, 20. August

Die Lebensmittelpakete an Kriegsgefangene in Frankreich.

Die bereits amtlich mitgeteilt wurde, ist das in den französischen Lagern erlassene Verbot der Auslieferung von Lebensmitteln, Lobst und Meeresfrüchten an untere Kriegsgefangene aufgehoben worden. Die Angehörigen können daher Pakete mit den genannten Gegenständen den Gefangenen wieder wie früher ausgeben lassen.

Bei dieser Gelegenheit wird erneut empfohlen, bei Versorgung der Gefangenen mit Lebensmittelutensilien um die Vermittlung der unter der Mitwirkung der deutschen Roten Kreuz-Bereine in Bern geschaffenen Einrichtung weitgehend in Anspruch zu nehmen. Sie bietet die Möglichkeit der Versorgung von Paketen aus der Schweiz an Gefangene.

Die Pakete sind außerordentlich zweckmäßig zusammengefaßt, enthalten Waren von bester Beschaffenheit und sind verhältnismäßig kostbillig. Die Benutzung der genannten Einrichtung gewährt vor allem auch den Vorteil, daß die Pakete viel schneller und sicherer in den Besitz der Gefangenen gelangen, als dies beim Versand aus Deutschland möglich ist.

Mit der Berner Stelle und den Roten Kreuz-Bereinen ist zur Vereinfachung des Verkehrs vereinbart worden, daß die Berner Stelle unmittelbare Bestellungen bei Angehörigen nicht entgegennimmt, vielmehr müssen solche ausschließlich durch die zuständigen Rote-Kreuz-Stelle oder durch die Stelle für Kriegsgefangene Deutsche aufgegeben werden, die in allen Bezirken Deutschlands vertreten sind. Die unmittelbare Bestellung durch Angehörige in Bern ist daher zwecklos, da die Briefe von dort zunächst wieder den zuständigen Vereinen zugesandt werden und dadurch nur eine Verzögerung entsteht. Es ist zu hoffen, daß die Angehörigen die hier gebotene Gelegenheit einer schnellen und zweckmäßigen Versorgung der Gefangenen in möglichst weitem Umfang benutzen werden.

Frauen - Hilfsarbeit.

Von der Kriegsamtstelle Hannover wird an die Frauenarbeitsstellenbefehl geschrieben:

Der Krieg fordert die Heranziehung der Frauenarbeit in dem gesteigerten Umfange als Erfolg für Männerarbeit, doch eine Mobilisierung der Frauen aller Stände für die Heiligtarbeit heute unbedingt notwendig erscheint. Weitem Kreise beruflicher Frauen und Mädchen der oberen und mittleren gebildeten Stände steht offenbar nun das Verhängnis für diese Patrie im Vordergrund. Sie würden kommen, wenn sie nicht in die Hände der Frauenarbeitsstelle und Bestimmungsfelder entsandt, in Verbindung mit den Frauenarbeitsstellenplanmäßig vorzugehen, um mehr als bisher Arbeitskräfte für die Kriegswirtschaft zu gewinnen.

Ein ganz besonderer Mangel besteht derzeit bei einer Putzer- und Munitionsfabrik in der Nähe Hannovers, die bis Mitte September 438 ungelernete Arbeiterinnen haben muß, um die Aufträge der Heeresverwaltung ausführen zu können. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden, Stundenlohn: 37 bis 40 Pfg., Affordlohn 40 bis 52 Pfg. Es wird in Tag- und Nachtdienst gearbeitet. Die Unterfrühstücksverhältnisse sind aut. Die Verpflegung aus der Werkstätte ist vorzüglich. Das Essen kostet dort mit Fleisch 60 Pfg., ohne Fleisch 50 Pfg.

Bei der gefunden und landwirtschaftlich höchen Lage des Betriebes in der Höhe werden auch bisher arbeitsunfähige Frauen und Mädchen in dort gestellten Anforderungen erfüllen

21. Mai 1698 und im Jahre 1716 vor Eintritt seiner großen europäischen Kriege. Die Hütte, die er einst bewohnte, blieb bis zum Jahre 1718 im Besitz der Familie Rich. Sie wurde dann Eigentum eines gewissen Bulling, von dem sie König Wilhelm von Holland für 10 000 Mark kaufte, um sie seiner Schwiegermutter, der Großfürstin Anna Paulowna, der Geseandten Wilhelms II. von Holland, zum Geschenk zu machen. Die neue Besitzer ließ die Hütte, die mehr und mehr in Verfall geraten war, durch eine mit Kräden besetzte Schuttmauer umgeben, deren Fenster im Winter fest geschlossen gehalten wurden, ein Schutz, der sich indessen gegen das Sommer als unzulänglich erwies. Im Jahre 1897 schenkte Wilhelm, III. von Holland das Städtchen dem Jare. Alexander III., der es in der Form restaurieren ließ, in der es sich heute präsentiert. Die Hütte wurde gehoben und dann auf einen hohen Baumstamm über gestellt. Da sie vor Altersschwäche stark nach der rechten Seite überneigte, stützte man sie durch eine Mauer, was ihr jetzt das Ansehen einer alten Frau gibt, die sich auf ihre Krücken stützt. Wie eine Reliquie in ihrem Schrein, ist auch die Hütte heute von einem prächtigen, in Hiesigen aufgeführten Haus umgeben, das sie schützt und ganz von der Außenwelt abschließt. Es ist ein kleiner Moskauer-Tempel mitten in Holland. Alles, was auf den Vortritt ist hier russisch. Nikolaus II. hat im Jahre 1895 das ganze Anwesen, das eine von Jar Alexander I. gestiftete Steinmauer mit der Inschrift Petro Waano Alexander trägt, im Jahre 1895 vollständig inhandeln lassen.

Chirurg und Prinzessin. Der bekannte Schweizer Chirurg César Weir ist kein Freund von diesen Worten und ist es gewohnt, daß sich die Dinge in seiner Sprechweise rald und ohne viel Neben umwinden. In diesen Tagen betrat eine Prinzessin, die der russischen Jarenfamilie nahesteht, das Sprechzimmer des vielbeschäftigten Arztes gerade in dem Augenblick, als er dabei war, für von das Sprechzimmer verlassenen Patienten ein Rezept zu schreiben. „Sie, nehmen Sie Platz“, laute der Professor, ohne von seiner Schreibtisch aufzukaufen, zu der eintretenden Prinzessin. Dielebe wurde hoch mißfällig über den Empfang, der ihr zuteil wurde und sah ihrem Krieger in d. Worten Ausdruck: „Sie scheinen nicht zu wissen, Herr Professor, wen Sie vor sich haben. Ich bin die Prinzessin W...“. „So, dann nehmen Sie bitte awei Sessel“, war die Antwort des Chirurgen, der ruhig weiterarbeitete.

fönnen. Denn gerade für die bislang nicht Beschäftigten ist es ein großer Unterschied, ob sie die Boulen zwischen der ungenutzten Arbeit in der Höhe einer Inflationsrate oder in freier Konkurrenz zu bringen. Sie sind trotzdem an persönlichen Opfern gezwungen werden muß, ist nicht im Verhältnis zu dem, was der Mann an der Front Tag für Tag leistet. Deshalb ist immer wieder mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß für jede deutsche Frau heute die moralische Pflicht der Vaterländischen Hilfsarbeit besteht.

Bermittlungen werden von der Frauenarbeitsstelle beim Arbeitsnachweis für die Stadt Wülfringen und das angrenzende Wirtschaftsgebiet Rothaus Wilhelmshabener Straße 63, vorgenommen. Dagegen wird bereitwillig jede Auskunft erteilt.

Gewerbliche Betriebsabrechnung. Auf die Bekanntmachung des Magistrats betr. der gewerblichen Betriebsabrechnung in der heutigen Nummer sei hiermit hingewiesen.

Kochwässerung werden nach einer Bekanntmachung nur noch Mittwoch und Sonnabend angenommen. (Siehe Anzeigenteil.)

Abgabe der Bezugsabnahme der Lebensmittelkarten. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung sei hiermit hingewiesen. **Das Doktorexamen** gemäß hat ein Prüfling, nämlich Albin Oden an Grund einer Abhandlung über „Die Beziehungen zwischen Milchsäure und Calciumoxalat“. Mit dem Bestat kann man laude, d. h. mit großem Lob ist seine Doktorarbeit von der Universität Jena bewertet worden. Darnach besuchte die Oberrealschule zu Wilhelmshaven.

Bessere Verpackung der Pakete! Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien hat sich über die schlechte Verpackung der Pakete. Trotz wiederholter Hinweise ist die Verpackung vielfach so mangelhaft, daß zahlreiche Pakete bei der Beförderung beschädigt werden und Verluste an Inhalt erleiden. Einfache Umhüllungen aus Postpapier genügen jetzt auch bei leichten Sendungen nicht, da dieses Papier neuerdings meist sehr dünn und wenig haltbar ist. Dem Publikum kann nur dringend geraten werden, guten und ausreichenden Verpackungsmaterial anzuwenden. Solche Sparmaßnahmen in diesen Dingen führt leicht dazu, daß die Sendungen unterwegs entzwei gehen und auseinanderfallen oder auch verderben.

Wilhelmshaven, 20. August.

Zur Kohlenversorgung wird uns von der Ostfriesenstelle geschrieben: Zu der dieser Tage stattfindenden Abgabe der Kohlenarten für 1917/18 dürfte noch folgendes von Interesse sein. Offiziere, welche an Bord verpackt werden, erhalten die Kohlenarten nach dem Anfangsbedarf. Jeder Kaufstand bekommt Kohlenarten nach Maß der notwendig gehaltenen Räume und sind die Kohlen mit einbezogen. Die Zurechnung ist an der Hand der Anmeldungen nach Prüfung durch den Beirat der Ostfriesenstelle erfolgt, der zur Hälfte aus Fischkäufern und zur Hälfte aus Veräußerern besteht. Beim Abholen der Kohlenarten ist unbedingt die Protokollkarte (gelbe) vorzulegen. Auch empfiehlt es sich, nur Erwerbene zu senden, da über die Karten quittiert werden muß und Erfolg für verloren gegangene Karten in keinem Fall geleistet wird. Die Kohlenarten werden auf einmal für den ganzen Bedarf ausgegeben. Sie sind mit Sommerlieferung und Winterlieferung getrennt und nicht übertragbar! Bis auf weiteres dürfen nur Bezugskarten mit der Bezeichnung „Sommerlieferung“ beliefert werden, wenn sämtliche Kohlenarten der Sommerlieferung beliefert sind, und eine entsprechende Bekanntmachung der Ostfriesenstelle erfolgt. Bei einem Kaufstand über den festgelegten Bedarf hinaus Brennmaterial auf Lager, so unterliegt der Weiterverkauf der Beschuldigung durch die Stadt. Trotzdem erfolgt Verbrauch ist strafbar. Eine Ausnahme ist nur insofern zuzulassen, daß wenn der gesamte Bedarf eines Kaufstands 20 Zentner nicht übersteigt, er nur Kohlenarten mit der Bezeichnung „Sommerlieferung“ erhält. Bei einem Kaufstand über 20 Zentner, ohne diese auf einmal lagern zu können, so ist er verpflichtet, die Karten gegen Karten über kleinere Zeit für den Verbrauch der Kohlenarten zu tauschen. Die größte Sparmaßnahme an allen Stellen ist jedoch nicht dringender genug zu empfehlen. Rückschlüsse, die bisher mehrere Zimmer geheizt haben, müssen hier auf ein oder zwei beschränkt. Zentralheizungen müssen hier als sonst üblich in Betrieb gesetzt werden und auch sonst eingeschränkt werden, wie das in jedem einzelnen Fall den Verhältnissen entsprechend am besten geht. Jeder tut gut, so farman wie irgend möglich zu wirtschaften, da die Ostfriesenstelle nicht unerwartete Ansprüche auf bestimmte Kohlenmengen hat, und deshalb auch übertrieben feinerliche Gewehr für volle Befriedigung der Kohlenarten übernehmen kann. Zum Schluss noch ein Wort über die Freile. Nach Anhörung aller Beteiligten und der hierfür berufenen Stellen sind die Freile durch Beschluß der vereinigten Preisprüfstellen endgültig ermittelt bei Zugrundelegung eines Preisfestsetzungsbetrages, wie er bei Preisbeförderung entsteht. Da aber in erheblichem Umfang — vorwiegend weit mehr als die Hälfte der Gesamtmenge — mit Beförderung auf dem Wasserwege gerechnet werden muß, und die Wasserfracht sich zurzeit für den Zentner um etwa 50 Wg. teurer stellt, hätte an sich den Söldnern für auf dem Wasserwege herangezogene Kohlen ein um 50 Wg. höherer Preis je Zentner zu zahlen werden müssen. Abgesehen davon, daß ein Verkauf zu unterschiedlichen Preisen sich jeder Kontrolle entziehen würde, ist auch eine Abgrenzung von Einfuhrern der billigeren und der teureren Kohle ohne Grenzen und Ungerechtigkeiten nicht möglich, und hat deshalb der Magistrat die Freile allgemein um die Hälfte der Wasserfracht erhöht und gleichzeitig beschlossen, den bei Anfuhr der größeren Kohle auf dem Wasserwege — also sicher — zu erwartenden Anstieg auf die Stadtkasse zu übernehmen.

Städtische Lebensmittelversorgung. Auf die Bekanntmachungen des Magistrats über die Abgabe von Eiern, Zucker, Ziegen an die Schamerarbeiter, sowie auf die Bekanntmachung über die Herstellung von Zwieback sei hier aufmerksam gemacht. **Einem Schiffschiffahrtsverkehr** von und nach den Küsten am Ems-Jade-Kanal und Dortmund-Ems-Kanal hat die freiwillige Freiwillige Flotte eingerichtet. (Siehe Anzeigenteil.) **Marine-Turnfest.** Wie hinter den Fronten die deutschen Turner ihre Turnfeste abhalten, so haben am Sonntag auch die Angehörigen der Kaiserlichen Marine für erstes Marine-Turnfest veranstaltet. Da die Flotte morgens früh hinausfuhr, konnten von den angemeldeten Wettturnern morgens um 7 Uhr nur rund 60 Mann antreten. Das Wettturnen bestand aus einem Reumampf (je 3 Uebungen am Red. Barren und Kreuz) und aus einem Seidampfung in

vollstimmigen Uebungen. Sowohl an den Geräten wie im Springen, Kauten und Werfen sah man recht gute Leistungen, waren doch abgeübte Turner darunter, die auf Turnfesten sich schon Preise geholt hatten. Im Reumampf wurde Rindner, Ob.-Matr. mit 85½ Punkten erster und Baber, Ob.-B.-Matr. mit 82 Punkten zweiter Sieger; im Seidampfung war Belsel, U. R. R. König mit 90 Punkten und Raffine mit 89½ Punkten zweiter Sieger. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Frethe aus Aineburg.

Forträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Von der Arbeitsverwaltung der Arbeiterjugend am Sonntag den 19. August wird uns folgendes: Morgens 7 Uhr führte uns die C. St. E. nach Ostern. Derzeitige Wetter begünstigte die Wanderung. Gangesmäßig gegen uns durch den feuchten Nebel und jeder seiner lustlich-wissenschaftlichen Gänge in Osterngerichte zu, wo bei einem der alten Kisten der Leutinger gehalten hat, in dem ein Kiste, später Komma mochten. Dieses Kiste ist abgehoben. Nur noch Lebersteine der Mauer zeigen an, an welcher Stelle des herrlichen Parks das Kiste entstanden ist. Leider war der Zutritt zum Park nicht gestattet und so mußten wir weiter wandern, ohne die Plätze näher sehen zu können. Das Ueberreste des Parks durchwandern wir der Klage nach gen. Reppstall zu. Schon von weitem sehen wir die hohe Stiche mit dem hohen Zaun und bewundern dann das alte feste Bauwerk, das schon Jahrhunderte Sturm und Wetter Träg bietet, und dessen Turm, in dem kein Getripp und Pfangen zu sehen, in einem der vielen Feiertage wegen seiner Höhe abgehoben wurde. Am Ems-Jade-Kanal nahmen wir in der Nähe von Reppstall ein Bad, nach dem wir gefrüh und erfrisch unseren Weg über Odel, Friedeburg und Herz fortsetzten. Bei Herz langten wir in die Friedeburger Heide. Von einem der vielen Seidampfung hatten wir eine herrliche Fernsicht über das große Ostfriesische Hochmoor und die Friedeburger Heide. In der Nähe fanden wir das Schwanze Rect, wo einige Stunden Mittag ge-

macht wurde, am abends um 1/8 Uhr in Reutenburg den Zug zu erreichen, der uns nach Bielefeld bringen sollte. In Reutenburg trafen wir Gruppe I und II wieder, die schon morgens um 6 Uhr nach Bielefeld gefahren waren.

Nus aller Welt.

Hohes Alter. Im Alter von 121 Jahren ist der Norweger Abel Elshagen in einer norwegischen Stadt gestorben. Er hatte als Leiter einer Fischerboote während des englisch-norwegischen Krieges Schiffbruch erlitten, konnte sich aber retten. Bis zu seinem Tode war er ein starker Raucher.

Befolgung der Kriegsgesetze in der großen Demokratie. Das Bulletin der Zimmermänner in Stockholm publiziert ein Schriftstück aus Cincinnati (Vereinigte Staaten), wonach in dem dortigen Gefängnis 13 Sozialisten, von denen nur zwei ausländische Geburte sind, wegen einer mit Todesstrafe drohenden Anklage sitzen, weil sie nämlich Flugblätter gegen die Rekrutierung verteilt, oder auch hiergegen gesprochen hat. Alle sind nicht vorbestraft, die Frauen mühen mittellos. Die amerikanischen Zeitungen führten, die hierüber etwas zu publizieren. Inzwischen sind nach die Schneiderin Burke und der Ingenieur Sommerfeldt wegen Hochverrats verhaftet worden, gleichfalls weil sie ihrer Kriegsgemeinschaft Ausdrück gegeben haben.

Wettervorhersage.

Dienstag: Teils heiter, teils wolky, wärmer, trocken bis auf etwaigen Gewitterregen.

Hochwasser.

Dienstag, 21. August: vorm. 4.20 Uhr, nachm. 4.30 Uhr. Mittwoch, 22. August: vorm. 4.45 Uhr, nachm. 4.45 Uhr.

Letzte Telegramme.

Der Beginn der Schlacht bei Verdun.

Neue deutsche Erfolge in Rumänien.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 20. August. (Amtlich.)

Weltlicher Kriegsschauplatz:

Westfront des Generalstabes: Die Schlacht von Verdun hat heute früh auf beiden Massenfronten von Balde von Avoisort bis zum Courtesval (23 Kilometer) mit starken Angriffen der Franzosen begonnen. Der Artilleriekampf dauerte gestern tagsüber und die Nacht hindurch ununterbrochen mit äußerster Heftigkeit an; heute morgen ging härtestes Trommelfeuer den Angriffen der Franzosen voraus. Die Franzosen besetzten kampfsicheres Gelände östlich der Maas, der seit März dieses Jahres als Verteidigungslinie aufgegeben und nur durch Felsen besetzt war. Diese sind im Verlauf des gestrigen Tages planmäßig und ohne Störung zurückgenommen worden. An allen übrigen Stellen der breiten Schlachtfront ist der Kampf in vollem Gange.

16 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballons sind gestern zum Abbruch gebracht worden. Leutnant Gontemann schoß drei Fesselballons und 1 Flugzeug ab und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 34; Offiziersstellvertreter Riedelwehler Wälder blieb zum 23. und 24. Male Sieger im Luftkampf.

Deutscher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Westfront des Generalobersten Erzherson Josef:

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in kraftvollem Ansturm beiderseits des Oros-Tales die sieben Wiedert leitenden Rumänen gegen das Trosus-Tal zurück. Ein mürktenbergisches Gebirgsbataillon zeichnete sich besonders aus. Mehr als 1500 Gefangene und 30 Raketenabwehrer sind eingebracht worden.

Westgruppe des Generalstabes:

Auf dem westlichen Fronten entspannen sich am Bahnhof von Marafest heftige Kämpfe, bei denen mehr als 2200 Gefangene in unserer Hand blieben. Südlich der Mimmindung scheiterten russische Angriffe vor unseren Stellungen.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

23 000 Br.-R.-Z. vernichtet.

(W. Z. B.) Berlin, 20. August. (Amtlich.) Neue

Untersuchungserfolge im atlantischen Ozean und in der Nordsee: 23 000 Buntoregisterbäume. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der englische Dampfer Gato Soto (3082 Br.-R.-Z.), Ladung anscheinend Damp, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer mit 5000 Tonnen Kohlen von England nach Port Said, ein bewaffneter französischer Dampfer und ein großer durch Bewacher geleiteter Dampfer von mindestens 11 000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein neuer englischer Fliegerangriff auf Kottorf.

(W. Z. B.) Berlin, 20. August. Die Stadt Kottorf

wurde von englischen Fliegern erneut mit Bomben beworfen. 80 Zivilpersonen, darunter einige Kinder und ein holländischer Vater, wurden getötet. Soldaten wurden nicht getroffen.

Von den mazedonischen Fronten.

(W. Z. B.) Sofia, 19. August. (Amtlicher Bericht.)

Mazedonische Front: An der Gorna Stena und nörd-

lich von Bitola schwaches Artilleriefeuer. Keine Feuerüberfälle im Tchernobag und vereinzelte Kanonenschüsse östlich von Tscherna bis Comil. In der Woglenengasse Feuer, das während der Nacht lebhafter wurde. Auf beiden Ufern des Nordost-Flusses. An der unteren Struma vereinzelte Kanonenschüsse und Tätigkeit von Erkundungsabteilungen. Rumänische Front: Bei Tschikowa ein einziger Schütze der Front schwaches Artilleriefeuer.

Gegen falsche deutschfeindliche Gerüchte.

(W. Z. B.) Bern, 20. August. Oberstleutnant Romanow stellt das Gerücht, daß die russische Note von den Mittelmächten inspiriert worden sei, auf das bestimmteste in Abrede.

Zur Kriegserklärung Chinas.

(W. Z. B.) Berlin, 19. August. (Amtlich.) Laut amtlicher Mitteilung der niederländischen Regierung, die den Schutz der deutschen Interessen in China ausübt, hat die chinesische Regierung am 14. August den Kriegszustand mit Deutschland verkündet.

Der Nachfolger des Chefs des Zivilkabinetts.

(W. Z. B.) Berlin, 20. August. Wie einige Morgenblätter melden, ist zum Chef des Zivilkabinetts anstelle des Herrn von Valentini der jetzige Oberpräsident von Ostpreußen, v. Berg in Aussicht genommen. Oberpräsident von Ostpreußen soll wieder Herr v. Batocki werden.

Die Streikbewegungen in Spanien.

(W. Z. B.) Bern, 20. August. Spanier Blätter melden, daß der Eisenbahnerstreik in Andalusien ruhig verläuft. Zwischenfälle sind bis jetzt nicht bekannt geworden. Im Riojinto-Gebiet seien jedoch die Streikenden höchst aufgeregter. Zusammenstöße zwischen Streikenden und Soldaten hätten stattgefunden, wobei die Streikenden von der blanken Waffe Gebrauch gemacht hätten. Es habe mehrere Tote und Verwundete gegeben. Im allgemeinen soll die Ruhe in Spanien zunehmen.

Die Altstadt von Saloniki niedergebrannt.

(W. Z. B.) Heßlu, 20. August. Gestern nacht brannte die ganze Altstadt von Saloniki nieder. Das Feuer war von der mazedonischen Front aus deutlich durch große Rauchwolken wahrnehmbar.

Eine verdächtige Gasvergiftung.

(W. Z. B.) Berlin, 20. August. Laut Morgenblättern erlitten der 24jährige Arbeiter Hermann Berlin aus der Turnerstraße bei dem zuständigen Berliner Polizeibureau und meldete, er habe bei seiner Heimkunft des Morgens seine Frau in der mit Gas angefüllten Wohnung im Bett aufgefunden. Da sich herausstellte, daß er mit seiner Frau in Unfrieden lebte und auch in der Nacht zuvor gewesen ist und dann weggegangen war, so wurde er in Gewahrsam gehalten, da der Verdacht vorliegt, an dem Tode seiner Frau nicht ganz unschuldig zu sein. Es wird vermutet, er habe als Giftgeber im Dämmerschlaf Geld in den Automaten gesteckt und die Gasbatterie geöffnet.

Ein Generalstabschwirler in Berlin in Tätigkeit.

(W. Z. B.) Berlin, 20. August. Nach den Morgenblättern lacht ein Schwirler der westlichen Front von Berlin heim, um gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von 10 Mark Mitglieder für eine neuorganisierte Gesellschaft gegen die Gas-einsparungen zu gewinnen. Betrübliche Summen, wie aus mehreren Anzeigen hervorgeht, sollen dem Schwirler schon zugesandt sein.

Dierzu eine Zeilage.

Gesamtwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Wülfringen.

Wie steht es mit den Lebensmitteln in England?

(Von unserem Korrespondenten in Rom)

Ueber die englische Lebensmittelversorgung Klarheit zu gewinnen, ist außerordentlich viel schwieriger, als etwa über den Stand der Volksernahrung in Deutschland Aufschluß zu erhalten. Die Verhältnisse des Landes ermöglichen eine geradezu ideale Kontrolle für ins Ausland gehende Mitteilungen. Der persönliche Verkehr mit dem neutralen Ausland ist aus äußeren Gründen beschränkt. Aus den neutralen Ländern kommen nur noch Leute nach England, die auf Krieg und Frieden geprüft und schon durch ihre eigenen Interessen genügend an England gefesselt sind. Auch die parlamentarische und Pressekritik hütet sich englisch, greifbare Tatsachen vor die Öffentlichkeit zu bringen. Weichen Wert England darauf legt, Berichte über die Lage seines Lebensmittelmarchtes nicht ins Ausland gelangen zu lassen, beweisen die ungläubigen Schwierigkeiten, die man dem Vertreter der Postischen Zeitung gemacht hat, als er Mitteilungen eines Holländers, der aus England zurückgekehrt war, über die deutsche Grenze zu bringen versuchte. Aber die Berichte von England-Reisenden sind überhaupt nicht möglich; abgesehen davon, daß der Einzelne je nach seiner politischen Vereinigung ganz verschieden urteilt. Wir folgen dieser Lage ein Holländer, der aus Deutschland zurückkam, es liege sich in Berlin doch eigentlich noch sehr gut leben. Bei näherem Betrachten stellte sich heraus, daß er in den zwei Wochen seines Aufenthalts für Logis und Verpflegung je 25 Mark den Tag ausgegeben hatte. Bei dem selbstoft günstigen Kurs für holländisches Geld war ihm dies nicht einmal viel erschienen. Auch die England-Reisenden sind meist wohlhabende Leute, und die Reisen können um so besser leben, je weniger rationiert ist. Daher ist auf einen Bericht aus England kein Verlaß.

Auch aus der Tatsache, daß England nicht rationiert, kann man keine Schlüsse ziehen. Sie kann auch umgekehrt erklärt werden aus der Unmöglichkeit, halbwegs zureichende Rationen dauernd sicher zu stellen. Innerhalb scheint gemäß, daß Lord Devonport seinen Absicht als Lebensmittelkontrolleur genommen hat, weil er ohne weitergehende Zwangsmaßnahmen nicht glauben auskommen zu können. Sein Nachfolger, Lord Alton, verteilte das englische „Kriegsbrot“ im Uebermaß mit der Begründung, die zählbaren Krankheiten, die ihm zugeschrieben würden, seien auf den Mangel an Kartoffeln, Gemüse und Früchten zurückzuführen. Ueber die Menge des vorhandenen Kriegsbrottes berichtet die Times vom 25. Juli nach dem Vortrag in der Generalversammlung einer Aftengeseilschaft, daß Englands Normalbedarf an Weizenmehl für die Brotbereitung 238 englische Tausend pro Jahr und Kopf betrage. Der Jahresbedarf sei rund 40 Millionen Tonnen zu 280 Pfund. Durch Selbstrationierung, erhöhte Ausmahlung und Mischung des Weizenmehles mit Mais, Gerste und Reis sei der Bedarf jetzt auf weniger als die Hälfte — nämlich auf 18½ Millionen Tonnen — herabgedrückt. Aber auch diese Menge ist außerordentlich schwer zu beschaffen. Der Höchstpreis für Brot ist jetzt auf 76 Pf. für vier englische Pfund — 1850 Gramm festgesetzt, also nicht unwesentlich höher als in Deutschland. Dabei zahlt England, um diesen Preis halten zu können, einen Reichszuschuß von 800 Millionen Mark jährlich pro Brot.

Noch ernster steht es um die Versorgung Englands mit Fleisch, und hier ist der Einfluß des verhängnisvollen Unterseeboottkrieges ganz unverkennbar. Der Ministerpräsident von

Neu-Seeland hat Mitte April in einer Verlesung zu Newcastle gesagt, daß in seiner Heimat 200 000 geschlachtete Schafe auf den Berg und nach England warten. Im Mai war deren Zahl auf 360 000 gestiegen, und inzwischen hat der Oberkommissar von Neu-Seeland ein Telegramm erhalten, daß über eine halbe Million geschlachteter Schafe zu verderben drohen. Offenbar ist kein Schiffsraum verfügbar, um sie heranzuschaffen. Dabei hat England einen großen Bedarf danach, denn es greift in wachsendem Maße auf das näher liegende holländische Schweine- und Rindfleisch zurück. Der Antwerpener Telegramm, das bekannte englische Blatt Hollands, führt seit einigen Wochen, während es bisher jede Ausfuhr während besänftigt, einen großen Feldzug für umfangreichen Export des holländischen Rindfleischs. Offenbar geschieht dies im Auftrag Englands, und es ist jetzt auch ein erster Probetransport von 500 Tonne nach England gegangen. Nun muß Holland bekanntlich genau ebensoviel Fleisch, wie es nach England ausführt, auch nach Deutschland liefern. Würde England also das Fleisch nicht dringend gebrauchen, würde es unter seinen Umständen zugelassen haben, daß durch seine Verbringung nach Deutschland 500 Tonne Rindfleisch von Holland erhält. Offenbar ist ihm die Einbürgerung Deutschlands jetzt schon weniger wichtig geworden als die Versorgung des eigenen Marktes.

Man wird die englische Lebensmittelfrage nur sehr zurückhaltend und mit allem Vorbehalt beurteilen können. Aber an der ungelösten Lage und der wachsenden Entbehrung ist kein Zweifel, und die Unruhen, die sie in der englischen Arbeiterklasse hervorgerufen, sind greifbar politisch. Die Debatten über die steigende Krankheitsziffer infolge der Kriegsernahrung und die Fleischausfuhrangelegenheit sprechen doch eine sehr deutliche Sprache.

Parteinachrichten.

Sozialistenkonzern in Wien. Am 20. August findet in Wien eine Konferenz der Vertreter der sozialdemokratischen Parteien der Mittelmittele statt, die sich mit der internationalen Lage beschäftigen wird.

Im Dienste der Lage. Die „Unabhängigen“ dürfen um keinen Preis darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Ententeorganisation das Friedenswerk zum Stockfaden erhitzen beabsichtigen, während die Mittelmittele ihm nichts in den Weg legen. Infolgedessen verachtet die „unabhängige“ Presse allgemein darauf, die Arbeiterorganisationen reaktionell zu bezeichnen. Die Telegramme darüber bringt die Leipziger Volkszeitung unter dem Titel: „Die Regierung an den Stockfaden“. Die Regierung — nicht etwa die Entente-Regierung! Die Frage, ob nach diesem Aktentat auf den Frieden die Thomas und Barnes weiter in der englischen und französischen Regierung bleiben können, spricht das Zentralorgan der Unabhängigen dann am folgenden Tag unter der Überschrift: „Eine Kritik des Arbeitersozialismus“. Nicht etwa eine Kritik im englischen und französischen Sozialismus, sondern im Arbeitersozialismus. So niederträchtig führt das von der Wahrheit unabhängige Blatt die deutschen Arbeiter irre.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftliche Konsumpolitik der dänischen Polizeiangestellten. Die Polizeigenossen sind mit ihren Lohn- und Dienstverhältnissen sehr unzufrieden und kündigt die Anwendung erster Kampfmittel zur Erreichung einer Besserung an. So beschließen die Aogentgen Polizeigenossen dieser Lage in einer außerordentlichen Generalversammlung, mit allem Nachdruck die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 8 bis 9 Stunden und Lohnverhöhungen zu verlangen. Im Falle der Ablehnung will der Polizeigenossen-Bereich die Sperre über die Polizeiverwaltung verhängen.

Genossenschaftliches.

Konflikt zwischen Sozialdemokratie und Konsumgenossenschaften in Holland. Die holländischen Konsumgenossenschaften waren bisher nicht wie die Konsumvereine Deutschlands und Englands politisch neutral, sondern in enger Verbindung mit der sozialdemokratischen Arbeiterpartei (S. D. A. P.), der sie statutenmäßig mindestens 10 Prozent ihres Reingewinns für den wirtschaftlichen und politischen Kampf der Arbeiterklasse zur Verfügung stellen mußten. Daß sie diese Bestimmung im Statut haben, ist Voraussetzung für die Mitgliedschaft bei den niederländischen Arbeitergenossenschaften. Die Verpflichtung zu dieser finanziellen Hilfeleistung wünscht nun die Bundesleitung aus den Satzungen zu streichen. Das Zentralorgan Set Boff erhebt dagegen sehr energisch Widerspruch, weil gerade jetzt die Partei die Genossenschaftsgelder dringend notwendig gebraucht. Sie hat im nächsten Jahre einen schweren Wahlkampf vor sich und ist finanziell durch den Krieg schon ohnedies stark in Anspruch genommen. Sie richtet deshalb an die parteigenösslichen Mitglieder der Konsumvereinigungen die Aufforderung, die beantragte Statutenänderung abzulehnen. Wohlwollenderweise wird diesen Appell noch einmal entprochen werden. Aber allmählich bricht sich doch die Erkenntnis Bahn, daß die enge Verbindung der Arbeitergenossenschaften zur Partei diese selbständig und andere Genossenschaftsorganisationen fördert. Letztendlich hat die finanzielle Unterstützung der Genossenschaften für die Partei zu einer totalen Zersplitterung des Genossenschaftswesens in Holland geführt. Die Zentralpolitik der Konsumvereine an die Sozialdemokratie hat sie außerdem finanziell geschwächt und damit in ihrer eigenen wirtschaftlichen Entwicklung unterbunden. Viele Verfassungen sind unanfechtbar noch an Nichtmitglieder verfallen dürfen. Das schließliche Ergebnis des jetzigen Streites — mag er im Augenblick auch noch den Wünschen der Partei beigesteuert werden — ist leicht vorherzusehen. Die politische Neutralität gehört zum Welen der Konsumvereine und ist für ihre gesunde Entwicklung unerlässlich.

Soziales und Volkswirtschaft.

Kriegsgeheimnis. Der Hofgärtner der Vereinigten Staaten, der für den Hof der Kaiserin Elisabeth in Wien tätig war, ist für den 20. Juni beendeten Geschäftsjahres betragt rund 23 Millionen Mark, der Reingewinn rund sieben Millionen; die Dividende wird wiederum mit 25 Proz. vorgeschlagen.

Aus dem Lande.

Schiedsgericht über Streitigkeiten aus Gemüse- und Obstlieferungsverträgen.

Der Vorsitzende der Landesstelle für Gemüse und Obst macht bekannt: Für alle Streitigkeiten aus Anlaß von Lieferungsverträgen über Gemüse und Obst nach den amtlichen Mustern der Reichsstelle wird gemäß Verfügung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 14. Juli 1917 ein Schiedsgericht für den Bezirk der Landesstelle für Gemüse und Obst im Herzogtum Oldenburg eingesetzt. (§ 10 der Lieferungsverträge für Frühgemüse, § 11 der Lieferungsverträge für Frühgemüse für Jodirbetriebe, § 9 der Gemüse- und Obstlieferungsverträge.)

Ueber die Einrichtung der Schiedsgerichte wird folgendes bestimmt:

1. Das Schiedsgericht besteht aus drei Personen, welche von der Landesstelle ernannt werden,
 - a) Stadthofikus Parton, Vorsitzender,
 - b) Gutsbesitzer Gräber, Reulthe, und
 - c) Kaufmann Kröger, Oldenburg, Beisitzer.

feuilleton.

Kapitän Bröthans Werbung.

Ein humoristischer Roman von W. D. J. C. o. b. s.
(Nachdruck verboten.)

„Es würde keinen Zweck haben, wenn meines Vaters zu annoziieren.“ sagte das junge Mädchen mit ihrer klaren Stimme, „weil er weder lesen noch schreiben kann. Er ist ein sehr höflicher, hitziger Mann und vor fünf Jahren schlug er einen Mann nieder und dachte, er hätte ihn getötet. Seitdem haben wir nichts von ihm gehört oder gesehen.“

„Er muß ein kräftiger Mensch gewesen sein.“ warf der Kapitän ein.

„Er hatte etwas in seiner Hand.“ sagte das junge Mädchen, „ich tief über ihre Arbeit beugend.“ Aber er verließ ihn nicht schwer. Der Mann war zwei Tage später wieder arbeitsfähig und trägt es ihm durchaus nicht nach.“

„Er kann irgendwas sein.“ meinte der Kapitän nachdenklich.

„Er ist sicherlich irgendein, wo Schiffe sind.“ sagte die alte Dame, „deshalb bin ich sicher. Denn, wissen Sie, er war selbst jahrelang Kapitän eines Schiffes, und einerseits kannte er nicht ohne das Wasser leben und andererseits ist es der einzige Weg für ihn, sich keinen Lebensunterhalt zu verdienen; armer Mann — wenn er nicht wieder zur See gegangen ist, was ich kaum glaube.“

„Wohl Küstendischer?“ fragte der Kapitän, den Blick auf zwei oder drei kleine Fährwege gerichtet, die in Del um die Bänke legelten.

Die alte Dame nickte. „Das waren keine Schiffe.“ sagte sie, „keinem Blick folgende, aber die Wäler konnten es ihm nie mit den Wälen recht machen. Ich glaube nicht, daß es in ganz Deutschland einen Menschen gibt, der schneller mit Wälen zu verfahren war, als er es war.“

„Wie sah er ungefähr aus?“ fragte Bröthan.

„Ich will Ihnen ein Bild von ihm zeigen.“ sagte die alte Dame, sich erhebend, und verließ das Zimmer.

Das junge Mädchen auf ihrem Platz am Fenster bei den Geranien stierte emsig weiter. Der Kapitän, ängstlich besorgt, recht bedäglich zu erscheinen, huschte dreimal leise und

war gerade im Begriff, eine Bemerkung — über das Wetter — zu machen, als sie ihren Kopf abwandte und sich für etwas Draußen interessierte. Der Kapitän beschäftigte sich wieder mit der Betrachtung der Wälen, mit mehr Wohlwollen, als selbst der vernünftige Kapitän gezeigt haben konnte.

„Die ist kurz vor seinem Verschwinden aufgenommen.“ sagte die alte Dame, das Zimmer wieder betretend, und überreichte ihm eine Photographie. „Sie können sie behalten.“

Der Kapitän nahm sie und blickte aufmerksam auf das Bild eines kräftigen, wohlgebauten Mannes von ungefähr sechzig Jahren. Statt feste er sie sorgsam in seine Brusttasche und erhob sich.

„Und wenn ich ihm zufällig begegnen sollte... wie ist sein Name?“

„Höfel.“ sagte die alte Dame, „Kapitän Höfel. Wenn Sie ihn sehen sollten und würden ihm dann sagen, daß er nichts zu befürchten hat und daß seine Frau und seine Tochter keine böse Verlangen sterben, ich wiederzusehen, würden Sie etwas gegen haben, was für ich Ihnen nie und nimmer genug danken könnte.“

„Ich werde mich Mühe geben.“ sagte Bröthan herzlich. „Adieu.“

Er schüttelte die Hand der alten Frau und stand mit herabhängenden Händen da und sah Höfel zweifelhaft an. „Adieu.“ sagte sie freundlich.

Frau Höfel begleitete ihn zur Tür.

„So oft wie Sie in Bremerhaven sind. Herr Kapitän, wird es uns freuen, Sie zu sehen und von Ihnen zu hören, ob Sie etwas erreicht haben.“ sagte sie, als sie ihn hinaus ließ.

Der Kapitän dankte ihr und hielt einen Augenblick an der Gartenpforte an, um einen heimlichen Blick nach dem Fenster zu werfen, aber das junge Mädchen hatte sich wieder über ihre Arbeit gebeugt, und er ging schnell fort.

Als Bröthan sein Schiff erreichte hatte und sich zu seinem verpöbelten Mittagessen niederlegte, hatte er fast in der freudigen Erregung, daß er etwas für Fräulein Höfel zu tun habe, die Tatsache vergessen, daß sie mit jemand anders verlobt war. Als es ihm aber einfiel, hob er seinen Teller vor sich und überließ sich, seinen Kopf auf die Hand gestützt,

einem Anfall tiefer Melancholie. Er nahm die Photographie aus seiner Tasche und verstaute sie aufmerksam betrachtend, eine Ähnlichkeit zwischen Vater und Tochter zu entdecken.

„Was halten Sie davon?“ fragte er, das Bild dem Steuermann überreichend, der ihn schon neugierig beobachtet hatte.

„Ein Freund von Ihnen?“ erkundigte sich der Steuermann vorsichtig.

„Kein.“ erwiderte der andere.

„Na, ich halt' mich viel von.“ sagte der Steuermann.

„Wo haben Sie es her?“

„Von dem mir gegeben.“ sagte der Kapitän. „Er wird vernünftig, und ich soll ihn finden, wenn ich kann. Sie könnten Ihre Augen auch wohl in blicken mit aufhalten.“

„Wo wollen Sie ihn denn suchen?“ fragte der Steuermann.

„Jedezeit.“ entgegnete der andere. „Er soll am wahrscheinlichsten in einer Hafenstadt zu finden sein, und wenn Sie mit aufpassen wollten, würden Sie mich einen großen Gefallen tun.“

„Das werd' ich tun, natürlich.“ sagte der Steuermann.

„Was hat er gemacht?“

„Nix, das ich weiß.“ sagte der Kapitän. „er wird seit etwa fünf Jahren vernünftig, und ich hab' verprochen, mein Möglichstes zu tun, ihn wiederzusehen.“

„Seine Freunde sind wohl besorgt um ihn?“ fragte der Steuermann.

„Ja.“ antwortete der andere.

„Ich finde immer.“ fuhr der Steuermann fort, „daß die Frauenleute in diese Art Fälle besorgter sind, als die Männer.“

(Fortsetzung folgt.)

